

Kontinuierliche Ambiguität in der Nuklearwaffenpolitik der NATO

Am NATO-Gipfel, der Ende Mai in Chicago stattgefunden hat, standen mehrere zentrale Fragen bezüglich der Sicherheit der Allianz zur Debatte. In einem diskreten Rahmen hat die NATO auch das Thema der nuklearen Abschreckung und damit die sensible Frage der Taktischen Nuklearwaffen (TNW) in Europa angesprochen. Doch anstatt die Gelegenheit zu nutzen, sich der obsoleten Atomwaffen auf europäischem Boden zu entledigen, wurde die zweideutige Position der NATO ein weiteres Mal in Stein gemeisselt.

Fred Tanner

Während des Kalten Krieges stationierten die USA tausende von Nuklearwaffen in Europa. Auch heute befinden sich noch über 200 amerikanische TNW in Deutschland, Belgien, den Niederlanden, der Türkei und Italien. Auch Russland verfügt über mehr als 2000 substrategische Nuklearwaffen auf dem europäischen Kontinent. Doch die Stationierung von taktischen Nuklearwaffen in Europa gilt heute als strategisch überholt. Diese Waffen sind hauptsächlich von symbolischem und politischem Wert; dies da sie aufgrund rasanter Entwicklungen im Bereich von konventionellen Waffen weder von grossem militärischen Nutzen noch zu Abschreckung nötig sind. Hinzu kommt, dass taktische Nuklearwaffen durch ihre fortdauernde Präsenz eine Gefahr für den europäischen Kontinent und seine Bevölkerung darstellen. Unabhängig von den Sicherheitsvorkehrungen bleibt das für Atomwaffen allgemeingültige Restrisiko für Unfälle und mögliche Entwendung durch terroristische Gruppen bestehen.

Aus diesen Gründen wäre es wünschenswert gewesen, wenn die NATO-Staaten den Gipfel in Chicago genutzt hätten, um eine Strategie für ein Europa ohne Atomwaffen zu entwickeln. Ermutigt durch Präsident Obamas Unterstützung der Initiative «Global Zero», die eine nuklearwaffenfreie Welt anstrebt, haben einige europäische Alliierte bereits entsprechende Massnahmen in ihren eigenen Staaten getroffen. Diese Initiativen stehen jedoch im Widerspruch zu der Maxime, dass die NATO selbst eine nukleare Allianz bleiben soll, solange weltweit noch solche Waffen existieren. In Chicago haben sich die Mitgliedstaaten durch die Annahme des «Deterren-



Fred Tanner

PhD und Mastertitel von der Fletcher School of Law and Diplomacy der Tufts Universität, Bachelortitel vom Graduate Institute for International and Development Studies in Genf

Direktor des Genfer Zentrums für Sicherheitspolitik (GCSP)

ce and Defence Posture Review» (DDPR) entschieden, die europäische Sicherheit auch bis auf Weiteres auf eine «adäquate Mischung» von konventioneller und nuklearer Waffen zu stützen, und somit die Allianz-interne Ambiguität beibehalten.

Russland und die europäische Sicherheitsarchitektur

Diese Einstellung ist auch darauf zurückzuführen, dass gewisse osteuropäische Alliierte Russland auch heute noch immer als Bedrohung wahrnehmen und deshalb auf die Fortführung der nuklearen Abschreckung durch die Vereinigten Staaten bestehen. Dies wird nun auch weiterhin möglich sein, hat das Gipfeltreffen doch

die Sicherheitsgarantien der Verbündeten durch die strategischen nuklearen Kräfte der Allianz bestätigt. Im Gegenzug betrachtet Russland mit Argwohn die Ost-Expansion der NATO der letzten zehn Jahre, welche aus russischer Perspektive die Schaffung einer nachhaltigen Sicherheitsstruktur im pan-europäischen Raum behindert.

Die sicherheitspolitische Kooperation zwischen NATO und Russland wird auch durch die Blockierung der Zusammenarbeit in der Raketenabwehr belastet. Während die USA nun ein separates Raketenabwehrsystem anstreben, verlangt Russland rechtsverbindliche Sicherheitsgarantien, dass jenes die russischen Atomstreitkräfte nicht beeinträchtigen wird. Das Scheitern des Projekts für ein gemeinsames Raketenabwehrschild wird aber auch die Chancen auf einen baldigen Abzug von Nuklearwaffen verringern; im Gegenteil könnte es wieder zu einem neuen Rüstungswettlauf kommen. Russland hat bereits angekündigt, dass es notfalls neue substrategische Raketen an der Grenze zu Polen und den baltischen Staaten stationieren wird.

Auch nach dem Gipfel in Chicago wird Europa in absehbarer Zukunft noch hunderte von Atomwaffen auf seinem Boden beherbergen müssen, obwohl diese militärisch und sicherheitspolitisch überholt sind. Dies ist bedauerlich, da die Beseitigung dieser Waffenkategorie in Europa auch den Abrüstungsprozess in anderen Bereichen und Regionen hätte anspornen können; etwas das gegenwärtig bitter nötig wäre. ■

Dies ist eine gekürzte und aufdatierte Version eines Artikels, der erstmals am 21. Mai 2012 in der «Neuen Zürcher Zeitung» publiziert wurde.

Amerikanische Neuausrichtung und nukleare Abrüstung in Europa

Die USA verfügen in Europa über ein mit mehr als zweihundert Gravitationsbomben bestehendes TNW (Tactical Nuclear Weapons)-Arsenal. Aus amerikanischer Sicht demonstrieren diese TNW politische Solidarität mit den Alliierten, auf deren Gebiet diese Waffen stationiert sind. TNW konsolidieren den Zusammenhalt der NATO und vereinfachen die Zusicherung von Unterstützung, was gegenüber der nuklearen Abrüstung und der Nichtverbreitungspolitik Priorität hat.

Graeme P. Herd

Drei Faktoren verneinen den militärischen Nutzen der TNW der NATO in Europa: Zum einen der schnelle technologische Fortschritt von konventionellen Waffen sowie die Tatsache, dass Russland heute vielmehr als Partner der NATO, denn als Gegner betrachtet wird, zum anderen die Verschiebung des Fokus der USA in Richtung asiatisch-pazifischer Raum. Amerikanisches vorausschauendes Positionieren und Soft-Balancing im asiatisch-pazifischen Raum haben Vorrang vor Abschreckung und Verteidigung in Europa.

Interessanterweise haben die USA keine taktischen oder strategischen Nuklearwaffen auf den Territorien ihrer Alliierten im asiatisch-pazifischen Raum stationiert. Und



Graeme P. Herd

Mastertitel in Geschichte und Altertumswissenschaften, Universität Aberdeen
PhD in Geschichte, Universität Aberdeen
Leiter des Programms International Security am Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik (GCSP)



Russische ICBM SS-25 «Topol».

Bild: russian mil photos

trotzdem bezweifeln Südkorea, Japan und Australien das amerikanische Versprechen nicht, sie im Kriegsfall zu verteidigen. Es stellt sich deshalb die grundlegende Frage des Nutzens von TNW in Europa.

Eine Reihe von Paradoxen ist offensichtlich. Je mehr die USA ihre konventionellen Truppen in Europa reduzieren, um ihre Präsenz im asiatisch-pazifischen Raum zu verstärken, desto mehr Gewicht wird dem politischen und symbolischen Nutzen von TNW in Europa zugeordnet. Je mehr die USA ihre konventionellen Truppen in den asiatisch-pazifischen Raum verschieben, umso wahrscheinlicher werden Russland und China zudem versuchen, ihre strategischen Kräfte zu erhöhen, um diesem Trend entgegenzuwirken. Russland hat bisher argumentiert, dass seine TNW in Europa einem militärischen Nutzen dienen, obwohl sie eigentlich vielmehr Trümpfe sind, um die Gegenparteien zu politischen Konzessionen zu drängen. Dieselben Waffen hätten zwar einen militärischen Nutzen, wenn sie an der chinesischen Grenze eingesetzt würden, doch war dies bisher ein politisches Tabu. Die Positionierung und der Zweck von konventionellen und nuklearen Kräften kann nicht isoliert, sondern nur innerhalb von ineinander grei-

henden strategischen Dreiecken betrachtet werden, und zwar innerhalb des amerikanisch-europäisch-russischen Dreiecks auf der atlantischen Seite des eurasischen Kontinents sowie innerhalb des Dreiecks zwischen den USA, China und den asiatisch-pazifischen Alliierten und Partnern auf der pazifischen Seite.

In der Vorbereitung für den Chicago-Gipfel hat ein NATO-Funktionär in Brüssel den Deterrence and Defense Posture Review (DDPR) als Frankenstein's Monster beschrieben. Neben der Schwierigkeit von Verhandlungen zu hochsensiblen nuklearen Angelegenheiten meinte er wohl auch, dass die Diskussion zu TNW am besten im Labor verbleiben und nicht in die weite Welt hinausgetragen werden sollte. Es scheint, als ob die neuen Machtverschie-

«Bändigung von Frankenstein's Monster: aufkommende strategische Dreiecke und Zwangsjacken? Die Bedeutung der amerikanischen Neuausrichtung für die nukleare Abrüstung in Europa.»

bungen im internationalen System sowie das Vermächtnis der Bedrohungswahrnehmung vom Kalten Krieg Frankenstein's Monster wiederbeleben könnten. Es bleibt die Hoffnung, dass die zwei ineinandergreifenden strategischen Dreiecke, Frankenstein's Monster wie eine Zwangsjacke längerfristig bändigen können. ■